

S

Schaufenster
Die Presse

Stil prägen

Styling als
Thema einer
Ausstellung
in Triest.

Schritt halten

Gehen für
das Glück
und den
richtigen Flow.



Außenansicht

Designbotschafter aus Österreich während
der Mailänder Designwoche: Georg Adam
und andere Kreative im Porträt.

Plus: Sonderthemen
„Wohnen Spezial“
und „Fahrstil“

SCHIRMHERRIN. Lady Gaga, oft gestylt von Tom Erebout, kommt häufig in „Exposure“ vor. Hier mit einem „Shell-brella“ des Londoner Designers Luke Brooks.

FORMGEBUNG. Beim Filmfestival in Cannes wählte Stylistin Edda Gudmundsdottir für Björk einen Look des Nachwuchsdesigners Rebar Aziz aus.



Stylisten, die grauen Eminenzen der Mode?

Die Arbeit des Stylisten ist jahrhundertealt und doch gefragter denn je. Eine neue Ausstellung geht dem Reiz textiler Inszenierungen nach.

Text: Daniel Kalt

Wenn er der Frage nachgeht, wer der erste Celebrity-Stylist gewesen sein könnte, gelangt der aktuelle Vordenker der Modewelt, der in Paris lehrende Philosoph Emanuele Coccia, zu einer interessanten Antwort: Rose Bertin sei das gewesen, die Modistin und Vertraute von Marie-Antoinette, die als deren Stilberaterin in die Geschichte einging. Diese Geschäftsbeziehung endete bekanntlich aufgrund der Französischen Revolution recht jäh; zweieinhalb Jahrhunderte später erlebt Bertins Profession aber dank technologischer Umschwünge eine Hochkonjunktur, deren Hintergründe nun eine Ausstellung in Triest beleuchten soll.

Es handelt sich um die vierte ihrer Art im Modemuseum des International Talent Support (ITS), kuratiert wurde sie von dem Belgier Tom Erebout: Starstylist und Stylist von Stars wie Lady Gaga, Björk und Kylie Minogue. Phasenweise wirkt es in „Exposure“, so der Titel, fast so, als seien die Stylisten als Kuratoren von lebenden Modebildern maßgeblicher für das „Fashion System“ und seine Manifestation abseits der Laufstege als die Designer selbst. Das freilich kann wieder damit zu tun haben, dass den Styling-Profis neue Sichtbarkeit gegeben und

ihr Beruf auch mit einem theoretischen Fundament untermauert werden soll.

Die Psychologen der Mode. Unterteilt ist „Exposure“ mit dem vielsagenden Untertitel „The Power of Being Seen“ in sechs Kapitel, sie sollen die Arbeit eines Starstylisten vom abschließenden Red-Carpet-Auftritt eines Stars rückwirkend beleuchten. Man erhält Einblicke in eine Hotelsuite, wo das Styling vor einer Gala oft stattfindet; in die wichtige Auswahl von Accessoires; die Bedeutung des letzten Handgriffs; in körperperformende Maßnahmen; in den ersten Musenkuss des Stylisten zu Beginn einer Zusammenarbeit. Die Schau selbst ist nicht allzu groß, anderes erlauben die Museumsräume nicht; es soll aber gelingen, Verbindungen zu Finalisten des ITS-Wettbewerbs - ihn gibt es seit 2002 und er hat Triest auf der europäischen Avantgarde-Modelandkarte verankert - herzustellen.

Erbout betont, dass diese erste monothematische Auseinandersetzung mit Styling in einem Museum für ihn besondere Bedeutung habe. Einblick in seine Arbeit zu geben und sie mit Installationen ausgesuchter Modeobjekte zu erörtern, sei aus mehrerlei Gründen eine Ehre: „Für mich hat es sich angefühlt wie ein Traum, am Ende sagen zu können: Willkommen in meiner Welt. Es ist zugleich eine Ausstellung für meine Großmutter, der ich seit zwanzig Jahren zu erklären versuche, worin eigentlich mein Job besteht.“

Auch Barbara Franchin, ITS-Gründerin und allgegenwärtige Doyenne der Triestiner Mode, hat etwas über die Rolle des Stylisten zu sagen und bemerkt: „Er muss Psychologe sein und einen intimen Dialog mit seinem Gegenüber führen.“ Dieses ist nicht in erster Linie der Designer oder das Modehaus, sondern die Berühmtheit, mit der er zusammenarbeitet. Das leuchtet ein, und dennoch nimmt eine sich daraus ergebende Frage in „Exposure“ überraschend wenig Platz ein: Wie nämlich entsteht diese Beziehung zwischen einer Berühmtheit oder einer Person, die aus bestimmten Gründen bei öffentlichen Auftritten gut angezogen sein möchte, und den mit dem Styling Betrauten; wie wird sie gepflegt.

Styling und Kuratieren, artverwandt?

Tom Erbout tendiert dazu, seinen Beruf auf eine Stufe mit dem eigentlichen Modeschaffen zu stellen. Wenn erst die Stars am roten Teppich die wahren Überbringer der Fashion-Message der unterschiedlichen Maisons sind, ist das auch stimmig. Denn dann zählen die hier ausgeführten Modelle mehr als die von Models vorgeführte (und übrigens auch „gestylte“) Idealversion einer Kollektion am Laufsteg. Wenn der Designer, die Designerin die Kleidung an sich kreiert, dann ko-kreiert später der Stylist als Celebrity-Intimus seine eigene Version davon, die am berühmten Körper publikumswirksam wird.

In diesem Sinne ist das Stylen tatsächlich ein gestalterischer Prozess, oder präziser: ein kreatives Mitwirken, eine spätere Sinngebung und Kontextualisierung der zuvor in anderem Zusammenhang geschaffenen Kleidung. Dass es



BEIWERK. Diese Handschuhe von ITS-Finalistin Thomasine Barnekow für Schiaparelli trug Beyoncé 2021 bei den Grammys.



www.seitnerschmuckwerkstatt.com

Dorotheergasse 6-8 Mezzanin 3a 1010 Wien

+43 1 533 90 19

Weißgoldringe mit Aquamarin und Diamant



Scannen Sie mich und besuchen Sie unsere Homepage

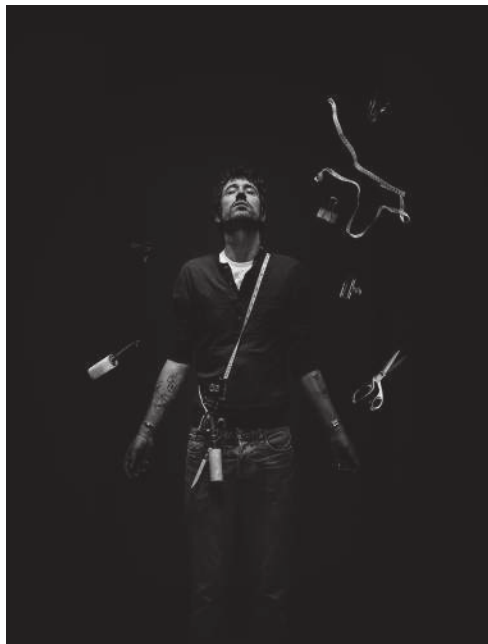


ANTWORT. „Styling ist Autorenschaft“, heißt es im Videointerview zum Ausstellungskapitel „Why Styling Matters“.

→ eine Wahlverwandtschaft zwischen dem Styling und dem Auswahlprozess des Kuratierens gebe, liegt nahe. Andererseits, weil doch zwischen lebender und lebloser Modewelt zu unterscheiden ist, funktionieren die beiden beinahe konträr. Darin übrigens sind sich Tom Erebout und Olivier Saillard, einer der bekanntesten Modehistoriker und -kuratoren der europäischen Museumslandschaft, in einem für den Katalog zu „Exposure“ geführten Gespräch einig.

Eine Ausstellung über das Styling wirft zwangsläufig zugleich das Thema auf, wie wichtig das Starsystem für die Funktionsweise des Modebetriebs ist. Dass die zwischen Designer und Träger geschaltete Instanz der Stylisten in den letzten Jahren so viel an Bedeutung gewonnen hat, erklärt sich auch aus den verschärften Bedingungen der Aufmerksamkeitsökonomie. Wer den roten Teppich betritt, ist schon zum millionenfach verbreiteten Bild geworden, das „on the carpet“ hat das „on stage“ verdrängt. Der rote Teppich einer Gala ist für Stars eine Bühne, und eventuell sogar eine recht unbequeme, weil sie hier nicht mit ihren schauspielerischen, musikalischen oder anderen Qualitäten als Performer überzeugen können, sondern nur als Menschen-Gestalt.

Hingegen ist dieser Red-Carpet-Kosmos für Social-Media-Geschöpfe wie die Kardashians ein natürliches Habitat, da sie dank eines selbsterhaltenden Systems durch das Berühmtsein bzw. permanente Image-Transmitting zum Rang von Berühmtheiten aufstiegen. Dies sind zugleich Menschen, die im Licht der Öffentlichkeit groß geworden (auch im Sinne von: tatsächlich herangewachsen) sind und die darum kein Problem damit haben, ihr Image jemand anderem zu überantworten. Die vom Stylisten angezogene Person wird in die Welt



KURATOR UND STYLIST. Der Belgier Tom Erebout stylt Berühmtheiten und kuratierte „Exposure“ für die ITS Arcademy.

— *Tipp* —

„EXPOSURE. The Power of Being Seen“. Die Ausstellung ist bis 3. Jänner 2027 in Triests Modemuseum, der ITS Arcademy, zu sehen.

hinausgeschickt und dort sich selbst überlassen, in etwa wie beim Stapellauf eines Schiffs. Das perfekte Bild muss in der entscheidenden Sekunde Gestalt annehmen, ab da ist kein Eingreifen mehr möglich. Darum muss das letzte Zurechtzupfen eines Kleides abseits des Rampenlichts passieren, um nicht die im Verborgenen vorbereitete Illusion zu zerstören.

Fehlende Metaebene. Angesichts des hohen Anspruchs der Ausstellung bzw. im Besonderen des von Emanuele Coccia mitverfassten Kataloges (mit Alessandro Michele gemeinsam verfasste er „Das Leben der Formen“, auf Deutsch bei Hanser) fällt das Versäumnis auf, dass man hier auf eine Metaebene verzichtet und die Hochkonjunktur des Stylingthemas nicht mit den Funktionsweisen der Mode im Social-Media-Zeitalter kurzschließt. Über die Arbeitsweise und das Handwerkszeug eines Stylisten zu hören ist gewiss interessant, die eigentliche - und weitgehend unerörterte

Frage - ist aber, was aus den Stylisten die neuen Protagonisten der Mode machte.

Coccia verlegt sich darauf, die Wirkungsweise des Profi-Stylings mit jener der Alchemisten zu vergleichen. Ihm zufolge handelt es sich um eine sinnstiftende Tätigkeit, er vergleicht sie auch mit der Bedeutungssuche in Tarotkarten. Außerdem erneuert er sein Lieblingsbild, dass nämlich die Mode ein Trojanisches Pferd sei, dank dessen die Kunst in den Privatraum eindringe. „Dann sind die Stylisten wie die Ingenieure dieses Trojanischen Pferdes. Wir alle brauchen die Mode und die Moden, weil es uns ein Bedürfnis ist, zuvor nie gelebte Leben zu leben“, fügt Coccia am Rande der Ausstellungseröffnung in Triest eine existenzialistische Note hinzu.

Tom Erebout wieder beschreibt Stylisten als Vertreter der Pop-Art: „Wir schaffen reproduzierbare Bilder, die rasch in

Umlauf geraten und festlegen, wie eine ganze Generation sich an einen Moment erinnern wird.“ Und doch ist nicht alles bis ins letzte Detail planbar, die letzte Entscheidung trifft die Trägerin, der Träger. Erebout erzählt von einer Haute-Couture-Robe des Maison Valentino, einem rosaroten Federtraum, den er für Lady Gagas Auftritt am roten Teppich der Filmfestspiele in Venedig ausgesucht hatte.

Ein Regenguss kam dem perfekten Bild in die Quere, bzw. Gagas überraschende Entscheidung, noch während des Regens und ohne Schirm vor die Kamera zu treten. So entstand ad hoc eine neue Fassung dieses Kleides, die sich komplett von der Idealversion am Laufsteg unterschied. Am Ende galt das Kleid, eine sagenhaft kostbare Kreation, als zerstört. So geht es nicht nur um Kleiderkunstwerke im Zeitalter ihrer Reproduzierbarkeit, um Erebout zu paraphrasieren und Walter Benjamin zu zitieren, sondern auch das unvorhersehbare gewisse Etwas, das sich erst im „moment décisif“ einstellt - und auch durch das beste Styling nicht im Voraus programmierbar ist. Das wird zu Zeiten von Marie-Antoinette übrigens auch nicht anders gewesen sein. ✕